

des vor 40 Jahren Gestorbenen in schöner Unmittelbarkeit zu uns sprechen. Hermann Grimm ist ein Meister der Einfühlung und der geistesgeschichtlichen Profilierung, keiner der Erfindung und kein spekulatives Genie. Er hat alles, was er geschrieben hat, sei es über bildende Kunst oder literarische Meisterwerke, als Bruchstücke zu einer Geschichte der nationalen bildenden Phantasie geplant und empfunden. Zeugnisse dieses geistesgeschichtlichen Baues, der ihn bis in die letzten Jahre seines Lebens beschäftigte und zu dem seine klassischen Bücher über Goethe, Homer, Michelangelo und Raffael Teile von bedeutsamer Einzelarchitektur waren, sind auch seine Essays, wenn er diese auch nur als „zusammenfassende Vorreden gleichsam zu ungeschriebenen Büchern“ aufgefaßt wissen wollte. Was Hermann Grimm aber vor allem auszeichnete, war die Bemühung, die großen Gestalten nicht nur als Gipfelpunkte der Menschheit zu heroisieren und monumentalisieren, sondern sie, ihr Leben und ihr Schaffen, in die Kraftströme des Zeitalters zu stellen, dem sie angehörten. Er war alles andere als ein Formanalytiker, er sah in der Kunst lediglich die Verkörperung großer Gedanken. Mit dieser Betrachtungsweise, die sich als ungemein fruchtbar erwiesen hat, zumal sie frei von jeglicher Willkür ist, hat er wesentliche Beiträge zur Naturgeschichte des menschlichen Geistes und der nationalen Kulturen gegeben. Überzeugende Beispiele seiner künstlerischen und geistigen Erlebnisse und Verfahren bieten die in dem Krönerschen Taschenband vereinigten sieben Essays zur deutschen Kunst, die **Reinhard Buchwald**, dem wir auch die Neuherausgabe der Grimmschen Goethe-Biographie verdanken, mit besonderer Umsicht und umfassendem Verständnis besorgt hat. (**Hermann Grimm**, „Deutsche Künstler“. Mit 24 Abb. auf Kunstdrucktafeln und einer kunstwissenschaftlichen Biographie. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart. 4,25 RM.) Die hier neu vorgelegten Aufsätze über Carstens, Cornelius, Schadow, Rauch, Schinkel bewegen sich um die zentrale Kraftquelle eines Zeitalters, die Goethe heißt. Dieses Zeitalter war für ihn das größte in der Geschichte des deutschen Geistes, das eigentlich weltgeschichtliche in der deutschen Geschichte. In Goethe erblickte er die Selbstverwirklichung des deutschen Geistes wie in Raffael (und nicht in Dante) die des italienischen. So ergeben die hier vereinigten Essays in der sinnvollen Zusammenstellung durch Reinhard Buchwald eine Art **Kunstgeschichte der Goethezeit**. Doch abgesehen von dieser redaktionellen Absicht stehen diese Künstlergestalten hier als Vertreter eines Geistes, in dem sich das Beste der Nation verewigte. Hermann Grimm kam es nicht auf Rangeinteilung an, sondern auf einen sinnfälligen Ausdruck geistiger Ideen und Haltungen. So hat er z. B. in Peter von Cornelius bestimmt nicht den größten deutschen Maler, wohl aber in ihm ein Beispiel des tragischen Schicksals der bildenden Kunst im 19. Jahrhundert gesehen. In Form und Gedanken sind die Grimmschen Essays Zeugnisse eines noblen Weltmannes, von reiner Gesinnung und edler Humanität, bei aller souveränen Handhabung des Fach- und Einzelwissens Zeugnisse deutscher Bildung im höchsten und lebendigsten Sinne.

Walther G. Oschilewski



**VEREINIGTE VERKEHRS-REKLAME BERLIN**

Eine mit Wasser vermalbare Leim-Tempera für Entwürfe aller Art. Sie ist geschmeidig, deckt gut und haftet fest. Sie ist unbegrenzt mischbar und sehr farbkräftig, kurzum: sie erfüllt alle Ansprüche des Gebrauchsgraphikers. Es wird sparsamer Verbrauch empfohlen. Darum: Tuben und Gläser nach der Farbentnahme stets sofort schließen und darauf achten, daß ihre Gewinde farbfrei bleiben. Dann hält sich die Pelikan-PLAKAT-TEMPERA frisch und kann bis zum letzten Rest verwendet werden.

**GÜNTHER WAGNER · HANNOVER**